

Michael Bollé und María Ocón Fernández
Die Büchersammlung Friedrich Gillys (1772–1800)

Michael Bollé und María Ocón Fernández

Die Büchersammlung Friedrich Gillys (1772–1800)

Provenienz und Schicksal einer Architektenbibliothek im
theoretischen Kontext des 18. Jahrhunderts

Gefördert durch die Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 Gebr. Mann Verlag · Berlin
www.gebrmannverlag.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie
Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch
Fotokopie, Mikrofilm, CD-ROM usw. ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet
oder verbreitet werden. Bezüglich Fotokopien verweisen wir nachdrücklich auf
§§ 53 und 54 UrhG.

Layout: Carl Rosenberg · Berlin
Umschlaggestaltung: hawemannundmosch · Berlin
Papier: 115 g/m² Magno Satin
Schrift: Linux Libertine O
Druck und Verarbeitung: Beltz Grafische Betriebe GmbH · Bad Langensalza

Printed in Germany · ISBN 978-3-7861-2791-8

Inhaltsverzeichnis

- 7 Architektenbibliotheken und dergleichen...
von Werner Oechslin
- 11 Einführung
von Michael Bollé und María Ocón Fernández
- 13 Die Bücher- und Kupferstichsammlung von Friedrich Gilly
Zur Bildung der Bibliothek der Bauakademie und zur Sammlungsgeschichte
der Bibliothek der Universität der Künste Berlin
von María Ocón Fernández
- 41 Das Verzeichnis der Büchersammlung von 1801,
Provenienz und Kommentar mit Benutzungshinweisen
von Michael Bollé und María Ocón Fernández
- 527 Verweise der im Verzeichnis von 1801 ohne Autoren genannten Werke
sowie dort falsch angegebene oder geschriebene Autorennamen
- 531 Die Büchersammlung Friedrich Gillys
Versuch einer Interpretation
von Michael Bollé
- 563 Verzeichnis abgekürzter Literatur
- 569 Verzeichnis der ungedruckten Quellen (Archivalien)
- 573 Abkürzungen
- 575 Namensregister

Einführung

Diese Veröffentlichung verdankt ihre Entstehung dem Wunsch, Teile des doch sehr umfangreichen Albestandes der Universitätsbibliothek der Universität der Künste Berlin einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Die Entdeckung von María Ocón Fernández, dass sich viele Exemplare der verschollen geglaubten Privatbibliothek des Berliner Architekten Friedrich Gilly (1772–1800) doch erhalten haben und sich in der UB befinden, hat sich zu einem mehrjährigen Forschungsprojekt entwickelt. Dieses Projekt konnte nur durch seine Anbindung an den Lehrstuhl für Geschichte und Theorie der Architektur der UdK Berlin realisiert werden.

Auf der Basis des gedruckten Verzeichnisses der Bibliothek Friedrich Gillys von 1801 und der Auswertung zahlreicher Primärquellen (gedruckte und ungedruckte Dokumente) wird versucht, ein Bild von der Bedeutung dieser Büchersammlung zu vermitteln, sowohl hinsichtlich ihrer Provenienz und ihres Beitrags zur Entstehung der Bibliothek der Bauakademie, als auch zum Architekturdiskurs des 18. Jahrhunderts. Es muss jedoch betont werden, dass es sich hierbei um die Untersuchung einer Privatbibliothek handelt und nicht um den Versuch einer Gesamtdarstellung der Architekturtheorie dieser Zeit. Bezüge zu ihr ergeben sich in erster Linie aus dem Bestand bzw. aus auffälligen Lücken. Was in der vorliegenden Arbeit auch nicht geleistet werden konnte, ist die Verknüpfung mit dem gebauten und zeichnerischen Werk Friedrich Gillys. Dies mag der weiteren Forschung vorbehalten bleiben.

Eine solch umfangreiche Recherche wäre nicht möglich gewesen ohne zahlreiche Unterstützung, die alle aufzuzählen wie immer zu umfangreich wäre. Besonderer Dank gilt aber der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung, der Hochschulleitung und der Verwaltungsleitung der Fakultät Gestaltung der UdK, ohne deren finanzielle Beiträge das Werk nicht hätte entstehen können. Seitens der UdK sind wir noch der Universitätsbibliothek zu Dank verpflichtet, der Leiterin Andrea Zeysn und allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, insbesondere Katrin Bartels, Frederike Kramer, Kerstin Müller, Karin Sidow und nicht zuletzt Uwe Meyer-Brunswick für seine wertvollen Auskünfte zum Albestand, ferner Dietmar Schenk vom Universitätsarchiv. Unser Dank gilt auch dem Historischen Archiv der Akademie der Künste Berlin und seiner Abteilungsleiterin, Ulrike Möhlenbeck, für ihre Unterstützung während der Rechercharbeit. Sehr hilfreich bei der Identifizierung manch schwieriger Angaben waren die Stiftung Bibliothek Werner Oechslin in Einsiedeln und Ruth Weiß von der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Abteilung Historische Drucke. Kaum zu überschätzen waren die Hilfestellungen von Klaus Tempel vom Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz bei der Auffindung von Aktenmaterial und dessen Transkribierung. Nicht zuletzt wollen wir unser Dank an die Mitarbeiter des Geheimen Staatsarchivs für ihre Hilfe und für die Freundlichkeit richten, mit der sie unsere Fragen und Anliegen entgegengenommen haben.

María Ocón Fernández

Die Bücher- und Kupferstichsammlung von Friedrich Gilly

Zur Bildung der Bibliothek der Bauakademie und zur Sammlungsgeschichte der Bibliothek der
Universität der Künste Berlin

EINFÜHRUNG

Die heutige Bibliothek der Universität der Künste Berlin (UdK) gehört aufgrund ihrer Gründungs- und Entstehungsgeschichte zu den ältesten Berliner Bibliotheken. Ihre umfangreichen Bestände sind in der Tradition ihrer Vorgängerinstitutionen, unter anderem der am 11. Juli 1696 eröffneten “Königliche[n] preußische[n] Akademie der bildenden Künste und mechanischen Wissenschaften” zu betrachten.¹ Vor diesem Hintergrund und in der Fortsetzung dieser Tradition ist der Grundstock der heutigen UdK-Bibliothek und speziell ihr wertvoller Altbestand aufzufassen. Einen beträchtlichen Zuwachs erfuhr dieser Bestand durch Eingänge aus den Büchersammlungen weiterer Einrichtungen. Zu diesen gehören diejenigen Bestände der 1799 per Kabinettsordre gegründeten allgemeinen Unterrichtsanstalt für die Ausbildung von Architekten: die “Königliche preußische Bauakademie”.

Im historischen Bestand der Bibliothek der UdK konnte ein bedeutender Teil der Bibliothek der Bauakademie nachgewiesen werden. Einige als Dubletten vorhandene Exemplare, die sich in der Bibliothek der Akademie der Künste, der sogenannten akademischen Büchersammlung, und der Königlichen Bibliothek (Vorgängerinstitution der heutigen Staatsbibliothek) befanden, trugen ebenfalls zur Bildung dieser Bibliothek bei.² Doch zu ihrer Weiterführung und Entwicklung als erste öffentliche bauwissenschaftliche Bibliothek Preußens wurde wenige Jahre nach ihrer Gründung erwogen, die Fonds, das heißt die Etats und die Bestände der Bibliothek des Königlichen preußischen Oberhofbauamtes sowie des Königlichen preußischen Oberbaudepartements und der Bauakademie zu vereinigen.

Von großer Bedeutung für die Erweiterung dieses Bestandes und somit für die Entstehung einer gemeinschaftlichen architektonischen Bibliothek wurde der Ankauf der Bücher- und Kupferstichsammlung des am 3. August 1800 verstorbenen Hofbauinspektors und Lehrers an der Bauakademie Friedrich Gilly (1772–1800). Ein in Berlin 1801 gedrucktes Verzeichnis, das wahrscheinlich von seinem Vater David Gilly (1748–1808) verfasst wurde, gibt über seinen Inhalt detaillierte Auskunft: “Verzeichnis der von dem verstorbenen Professor und Hof-Bau-Inspector Gilly hinterlassenen auserlesenen Sammlung von Bücher- und Kupferstichen, meist architektonischen, antiquarischen und artistischen Inhaltes”.³ Ihr Ankauf durch die Bauakademie und die Übernahme in die Bestände der sogenannten “kombinierten” Bibliothek erfolgte 1802. Darauf wird an einer anderen Stelle dieses Beitrags ausführlich eingegangen.

Die Bibliothek der Bauakademie erweist sich somit als eine Kombination bzw. Vereinigung der Fonds und Zusammenlegung der Bestände verschiedener Einrichtungen: der Bauakademie, des 1786 eingerichteten Oberhofbauamtes und insbesondere des 1770 per Kabinettsordre gegründeten Oberbaudepartements (1804 in Technische Oberbaudeputation umgewandelt)⁴ Beide zuletzt genannten Institutionen waren für die Kontrolle des preußischen Bauwesens zuständig.⁵

Im Fokus der Betrachtung steht somit der nachweisbare Bestand an Büchern aus der Privatsammlung von Friedrich Gilly im Albestand der Bibliothek der UdK Berlin. Dieses Konvolut an Büchern wird historisch vor dem Hintergrund der Gründung der Bauakademie und der Bildung der sogenannten “kombinierten” Bibliothek analysiert.⁶

In manchen Veröffentlichungen wird das Gründungsdatum der Bauakademie von 1799 als Schlusspunkt und zugleich als Kompromißlösung langwieriger Auseinandersetzungen rivalisierender Institutionen und konkurrierender Vorstellungen aufgefasst.⁷ Diese zeichnen sich ab 1770 ab und werden aber – wie in diesem Beitrag zu zeigen sein wird – bis in das 19. Jahrhundert hinein manifest. Dieser lange geschichtliche Prozess wird nicht nur von beiden (Schlußpunkt und Kompromißlösung) begleitet, sondern auch von sogenannten Umkehrungen des Verhältnisses zwischen den hier rivalisierenden Wissensgemeinschaften geprägt. Als solche können die an der Entstehung der Bauakademie und Bildung ihrer Bibliothek beteiligten Institutionen (Akademie der Künste, Oberbaudepartement und Oberhofbauamt) bezeichnet werden.

In diesem Zusammenhang wird die vorläufige Unterbringung der Bauakademie sowie der Beginn des Unterrichts in der Kunstakademie (Marstallgebäude Unter den Linden) als Kompromisslösung aufgefasst, da die neue Bauschule zunächst als Erweiterung der bereits vorhandenen “architectonischen Classe” in der Akademie der bildenden Künste betrachtet wird. Mit der Wahl seines neuen Emplacements am Werderschen Mark vollzieht sich aber die räumliche und institutionelle Trennung dieser beiden Einrichtungen. Die Bauakademie zieht in das neue Münzgebäude zusammen mit dem Oberbaudepartement ein. Es kann dann von einer Umkehrung des Verhältnisses zwischen den hier rivalisierenden Parteien gesprochen werden, die jetzt zugunsten von Bauakademie und Oberbaudeputation ausfällt. Eine Umkehrung des Verhältnisses kann ebenfalls an der Zusammensetzung des Direktoriums der Bauakademie und an der Entstehung ihres Lehrplans festgestellt werden. In Anlehnung daran wird im vorliegenden Beitrag der Ankauf der Büchersammlung von F. Gilly als eine solche Umkehrung interpretiert, die wie die Zusammensetzung des Direktoriums und Bildung des Lehrplans zu einer Verstärkung der Position von Bauakademie und Oberbaudeputation gegenüber der Akademie der Künste und des Oberhofbauamtes führte.

Signifikant für den heute noch nachweisbaren Bestand an Büchern aus der sogenannten “kombinierten” Bibliothek, und somit auch aus der privaten Büchersammlung von F. Gilly, im Albestand der Bibliothek der UdK ist die Zusammenführung von Kunst- und Bauakademie, insbesondere aber die 1824 vollzogene institutionelle Trennung beider Einrichtungen. Zwischen 1809 und 1824 wird die Akademie der Künste mit der Bauakademie, wenn nicht mehr räumlich, doch institutionell sowie organisatorisch verbunden bleiben. Im Gegensatz dazu vollzog sich 1809 die institutionelle Trennung zwischen dem Oberbaudepartement und der Bauakademie.

In der Konstellation der hier rivalisierenden Parteien findet in diesem Zeitraum eine Umkehrung des Verhältnisses statt, die jetzt zugunsten von Bauakademie und Akademie der Künste ausfällt. Die Trennung dieser beiden Institutionen ist wiederum an der thematischen Trennung der Bibliotheksbestände von Bau- und Kunstakademie ablesbar. Diese wirkte sich wiederum positiv auf den Bibliotheksbestand der Kunstakademie aus, welche die Vorgängereinstitution der heutigen Bibliothek der UdK ist. Darauf wird an anderer Stelle dieses Beitrags eingegangen.

Zu diesen Umkehrungen der Verhältnisse gesellen sich die von den konkurrierenden Institutionen vertretenen konträren Vorstellungen: Verfolgen die Hofkünstler bzw. die sogenannten "Schönheitsbaumeister"⁸ von Kunstakademie und Hofbauamt das Modell einer Zivilbaukunst nach der Auffassung einer schönen Baukunst zu etablieren, streben die Bauräte vom Oberbaudepartement nach einer Institutionalisierung und Professionalisierung der beruflichen Ausbildung. Letztere geht mit einer Verwissenschaftlichung und Systematisierung des Bauwesens einher. Die Vorstellung einer kameralbauwissenschaftlichen bzw. einer polytechnischen und wissenschaftlichen Ausrichtung stand somit der Auffassung einer schönen Prachtbaukunst gegenüber.

PLAN, ENTWURF, GRUNDSÄTZE: ZUR GRÜNDUNG DER BAUAKADEMIE (1798/99)

Die Phase unmittelbar vor der Gründung der Bauakademie koinzidiert mit verschiedenen Versuchen (öffentlichen wie privaten) zur Institutionalisierung und Professionalisierung der beruflichen Ausbildung, die oft in der Literatur als "Vorläufer" der Bauakademie charakterisiert werden. Nach Reinhart Strecke führte die von Friedrich Anton Freiherr von Heinitz (1725–1802), Minister und seit 1790 Kurator der Berliner Akademie der Künste, geförderte Reform der Akademie der Künste zu einem neuen Reglement. In diesem Zusammenhang wäre die von Friedrich Wilhelm II. (König 1786–97) gestiftete "architectonische Unterrichts-Anstalt" zu betrachten, die auf den Vorschlag des Oberhofbaurats Christian Friedrich Becherer (1746–1823) zustande kam.⁹ In direkter Konkurrenz zur sogenannten "architektonischen Classe" an der Kunstakademie sieht Strecke die privaten Unternehmungen David Gillys, ein gemeinschaftliches Colleg für die Land- und Wasserbaukunst zu konzipieren, die dann 1793 in die Gründung einer eigenen "Lehranstalt zum Unterricht junger Leute in der Land- und Wasserbaukunst" mündete. Nach Streckes Darstellung war es diese private Bauschule, welche trotz ihrer kurzen Dauer und baldigen Schließung (1796) dem verantwortlichen Minister, Friedrich Leopold Reichsfreiherr von Schroetter [Schrötter] (1743–1815), zu verstehen gab, dass die Gründe für die Etablierung ein derartiges Institut nach wie vor beständen.¹⁰ Nach Teut-Nedeljkovs gewannen mit Schroetter die Bemühungen um eine institutionalisierte Ausbildung der Baubeamten "endlich den politischen Rückhalt, den sie benötigten".¹¹ Ab 1798 standen der Behörde des Oberbaudepartements nicht mehr zwei Geheime Finanzräte, sondern nur ein Minister vor. Dieses Amt bekleidete Schroetter, dem seit 1798 das Oberbaudepartement unterstand.¹² In dieser Eigenschaft ist Schroetters Einwirken auf Friedrich Wilhelm III. (König 1797–1840) um die Fortsetzung eines solchen Instituts zu betrachten. Ende 1797 wies Schroetter das "Collegium" des Oberbaudepartements an, einen entsprechenden Entwurf auszuarbeiten.¹³

Für den Zeitraum von 1770 bis Anfang 1799 markiert die Gründung der Bauakademie einen ersten Schlusspunkt, auch wenn diese Institution nur als sogenannte Kompromisslösung interpretiert wird.¹⁴ In diesem langen Zeitraum stand die Reorganisation des Unterrichts an der Akademie der Künste zur Debatte, der entweder Sache der Kunstakademie bleiben oder Angelegenheit des Oberbaudepartements werden sollte.

Unter den Plänen, Entwürfen, Vorschlägen etc. während dieser Zeitspanne wird im Folgenden auf die Bildung eines Studien- oder Lehrplans eingegangen. Dieser von Mitgliedern des Oberbaudepartement

ments erstellte Lehrplan und seine nachträglichen Änderungen durch Einbeziehung der Positionen von Mitgliedern der Kunstakademie sowie des Oberhofbauamtes können für die spätere Bildung der Bibliothek der Bauakademie als symptomatisch betrachtet werden. Von der Erstellung des Lehrplans bis zu seiner Ausarbeitung zu einem Entwurf zur Einrichtung der Bauakademie werden die Positionen der hier rivalisierenden Institutionen und ihre konkurrierenden Vorstellungen sichtbar, die auch bei der Bildung der Bibliothek und dem Ankauf der Büchersammlung von F. Gilly von Bedeutung werden sollten.

Zwei der dienstältesten Mitglieder des Oberbaudepartements, der Geheime Oberbaurat Heinrich August Riedel (1748–1810) und der Oberbaurat D. Gilly, entwarfen zu Beginn des Jahres 1798 einen sogenannten „Plan zu einer Lehranstalt für junge Baukünstler“.¹⁵ Dieser sah eine dreijährige Ausbildung vor, nach welcher der angehende Baubeamte und Architekt öffentlich und systematisch Kenntnisse in fast allen Zweigen des Bauhandwerks erlangen konnte. Ebenfalls sollte er sich neben dem „eigenen Fleiß in Büchern und Modellen“ bei der „beobachtenden“ Teilnahme an der Ausführung von königlichen Immediatbauten, das heißt durch praktische Übung, die „nöthigen Qualitäten“ verschaffen können.¹⁶ Die geplante Anstalt sollte dem Oberbaudepartement angeschlossen [attachiert] und unter die Oberaufsicht eines Präsidiums gestellt werden. Wegen der szientifischen bzw. polytechnischen Ausrichtung der Kollegien sollte der Unterricht vom Oberbaudepartement bzw. seinen Oberbauräten geleitet werden. Unter den insgesamt 30 Vorlesungen, die in diesem Studienplan vorgesehen wurden, befanden sich auch Zeichnen im Allgemeinen und insbesondere „Zeichnung und Schattirung geometrischer Körper und Baurisse, nach vorausgeschickten Grundlehren der Optik und Perspektive, so weit solche hier nothwendig. Anwendung der Perspektive auf modellartige Bauzeichnungen“.¹⁷ Obwohl keine Dozenten in diesem Lehrplan berücksichtigt wurden, wurde der Baukondukteur F. Gilly – wie später zu zeigen sein wird – bald für den Unterricht in diesem Lehrfach bestimmt. Nur der Unterricht in „Freyen Handzeichnungen“ sollte in den Räumlichkeiten der Akademie der Künste stattfinden. Ebenfalls sollte nach diesem Plan eine Modellkammer angelegt und den Zöglingen die Bibliothek des Oberbaudepartements zugänglich gemacht werden.¹⁸

Das Oberhofbauamt wurde in der Planung dieser Neugründung insoweit einbezogen, indem der Kriegsrat Carl Gotthardt Langhans (1732–1808)¹⁹ und der Oberhofbaurat Becherer, jeweils Leiter und Mitglied dieser Einrichtung, zur Begutachtung des Planes des Oberbaudepartements und zu seiner Stellungnahme aufgefordert wurden.²⁰ Während Langhans sich in seinem Gutachten vom 24. März 1798 vermittelnd zeigte, kritisierte Becherer in seiner Stellungnahme vom 11. April 1798 den Plan des Oberbaudepartements, indem dieser zu viel Gewicht auf das „nützliche Bauwesen“ lege. Sobald aber eine „Lehranstalt der gesamten Baukunde“ gewidmet werden sollte, so solle darin nicht nur das Nützliche, sondern auch das, „was Geschmack und Kunst betrifft“, gelehrt werden. Zur Führung dieser Anstalt schlug Becherer das Kuratorium der Akademie der Künste und deren Senat vor, wobei er zugleich die Aufnahme von Baumeistern des Oberbaudepartements erwog, falls diese nicht bereits dem Senat der Akademie angehörten. Für das Emplacement dieser Lehranstalt könnten seiner Meinung nach die bereits in der Kunstakademie eingerichteten architektonischen Klassenzimmer genutzt werden und durch einen Bau bzw. durch Räume in den angrenzenden Gebäuden, „die sämtlich Königlich“ seien, die erforderliche Größe erhalten.²¹

Nachdem das Oberbaudepartement und das Hofbauamt jeweils durch den Vorschlag eines Planes und eine gutachterliche Stellungnahme in die geplante Neugründung einbezogen wurden, sollten jetzt die Mitglieder der Akademie der Künste die Möglichkeit erhalten, sich zu diesem Vorgang zu äußern. Eine Kommission zur Revision sämtlicher Lehranstalten bei der Kunstakademie wurde auf Veranlassung ihres damaligen Kurators eingesetzt. Kommissionsmitglieder waren der Kupferstecher und damalige Rektor der Akademie Daniel Berger (1744–1824), der Architekt und Ehrenmitglied Hans Christian Genelli (1763–1823) und der Hofbaurat und Professor Aloys Hirt (1759–1837). Diese sogenannte Revisionskommission erhielt den Auftrag,²² einen Überblick darüber abzugeben, wie der Unterricht an der Akademie betrieben wurde. Ende Juni 1798 lieferte diese einen Bericht über den Zustand des architektonischen Unterrichts an der Kunstakademie. Darin wurde das Fehlen eines Unterrichtsplans sowie “[...] eine ordentliche Classification der verschiedenen Objecte, welche zum gründlichen Unterricht des Architecten gelehrt werden müssen”, konstatiert. Weiter wurde das “Mangelhafte” und “Unzureichende” eines solchen Instituts festgestellt, um gute Landbaumeister auszubilden.²³ Es fehlte zum Beispiel an guten Vorschriften sowie an Modellen, “daher die Lehrer selbst mehr oder weniger aus ihrem eigenen Vorrath von Zeichnungen, Büchern, Kupfern p. supplizieren mußten”.²⁴ Ausdrücklich bezogen sich die Verfasser dieses Berichts auf den Plan der Mitglieder des Oberbaudepartements, “eine besondere Bauschule, und zwar unabhängig von der Königl. Kunstakademie, zu organisieren”.²⁵ Dennoch wurde in diesem Bericht gegen die Trennung der Bauschule von der Kunstakademie argumentiert, der vorgeschlagene Lehrplan des Oberbaudepartements abgelehnt und seinen Oberbauräten sogar die Lehreignung bestritten.²⁶

Heinitz und Schroetter wurden daraufhin vom König beauftragt, nach einer gemeinsamen Lösung zu suchen. Beide beschlossen, die akademieinterne Kommission, das heißt die bereits erwähnte Revisionskommission (Berger, Genelli, Hirt) um einige Mitglieder des Oberbaudepartements (H. A. Riedel, D. Gilly, Johann Albert Eytelwein) zu erweitern. Ferner gehörten dieser Kommission der Geheime Finanzrat und Oberhofbauintendant Michael Philipp Boumann (1747–1803), der Rektor der Akademie und Hofbildhauer Johann Gottfried Schadow (1764–1850) sowie Langhans und Becherer an. Unter dem Vorsitz des Geheimrates und Kanzlers der Universität Halle, Carl Christoph von Hoffmann (1735–1801), wurde sie mit der Prüfung eines Planes betraut.²⁷ Grundlage dafür scheint der von Riedel und D. Gilly aufgestellte Lehrplan gewesen zu sein. Auf diese Kommission spielt Schroetter in seinem Schreiben vom 20. Dezember 1798 an Heinitz an, wenn er von der Organisation einer allgemeinen und öffentlichen Bauunterrichtsanstalt sowie von der Kommission spricht, die ihm zufolge am 16. Dezember 1798 gebildet wurde.²⁸

Der von dieser Kommission überarbeitete Plan wurde als vollständiger Entwurf zur Errichtung einer Bauakademie am 14. Februar 1799 dem König überreicht: “Man hat sich zuförderst dahin vereinigt, daß die bey der Academie der bildenden Künste, bereits existierende architectonische Lehr-Anstalt, zu der jetzt zu organisierenden, mit Nutzen, erwartet und unter dem Nahme einer Königl. Bau-Academie zu einer allgemeinen Bau-Unterrichts-Anstalt erhoben werden könne, zu dem Ende aber auch, alles darinn gelehret werden müße, was zur gesammten Bau-Kunst und deren geschickten Ausübung gehöret”.²⁹ Diese Einigung stellt die in der Literatur häufig tradierte “Kompromißlösung von 1799” dar, die auch die Position des Königs wiedergibt, ein solches Institut unter Berücksichtigung einer kostengünstigen Lösung und der Einbeziehung der Kunstakademie zu etablieren.³⁰

Überblickt man die in dem Schreiben Hoffmanns an den König aufgestellten Lehrfächer, wird man feststellen, dass diese großteils mit denen von H. A. Riedel und D. Gilly in ihrem Plan angegebenen korrespondieren. Nach Strecke wurde der im Lehrplan des Oberbaudepartements zusammengestellte Fächerkanon übernommen und lediglich um wenige, von der Akademie gewünschte Ergänzungen erweitert.³¹ Letzteres zeigt sich am Beispiel des Fachs "critische Geschichte der Baukunst mit Rücksicht auf die verschiedenen bildenden Künste und zwar: a. critische Geschichte der Construction. b. chronologischer und geschichtlicher Theil der Baukunst, bey den verschiedenen älteren und neueren Völkern", das neu in den Studienplan aufgenommen und bekanntlich von Hirt übernommen wurde.³² Der Bauinspektor F. Gilly ist in diesem Plan mit dem Unterricht "in der Perspective, architectonische und Maschinenzeichnung" erwähnt und ein Gehalt von 400 Reichstaler für ihn vorgesehen.³³ Für die Unterhaltung der Bibliothek, das heißt für die Anschaffung der nötigen Instrumente, Modelle und Bücher, wurde eine Summe von 600 Reichstalern angesetzt.³⁴

Nachdem dieser Entwurf einige Abänderungen erfahren hatte, genehmigte König Friedrich Wilhelm III. am 18. März 1799 die Gründung der Bauakademie und am 13. April die ihm von den oben genannten Ministern (Heinitz, Schroetter) mit Schreiben vom 5. April 1799³⁵ eingereichten "Grund-Sätze zu Einrichtung der von der Königs-Majestät durch die allerhöchste Cabinets-Ordre vom 18ten Mart. 1799. approbierten Bau-Academie", die am 30. März 1799 verfasst wurden.³⁶ So kann nach der Schilderung von Dobbert der 18. März oder der 13. April 1799 als der Stiftungstag der Bauakademie betrachtet werden.³⁷ Mit der Einrichtung der neuen Bauschule wurde Strecke zufolge zum ersten Mal eine eigenständige Ausbildungsform für alle Wissensbereiche des Bauwesens institutionalisiert. Ihre neuartige, polytechnische Ausrichtung wäre dem Autor zufolge weder ausreichend noch adäquat von den bisherigen Anstalten vermittelt worden.³⁸

Tatsächlich nahmen Heinitz und Schroetter in ihrem Schreiben vom 5. April 1799 auf diese sogenannten "Grund-Sätze zur Einrichtung der von des Königs-Majestät durch die allerhöchste Cabinets-Ordre vom 18ten. Mart. 1799. approbierten Bau-Academie" Bezug. Darin wird unter den ersten beiden Punkten Folgendes aufgeführt: "I. Weil der Unterricht in der Bau-Kunst, in Verbindung mit dem Unterricht auf der Academie der Künste stehet; so ist die Bau-Academie, ein zugehöriger Theil von der Academie der Künste und stehet unter dem gemeinschaftlichen Curatorio des jedesmaligen Chefs der Kunst-Academie und des Ober-Bau-Departements."³⁹ Dieser wichtige Gedanke wurde schon in einem Schreiben von Heinitz vom 16. Dezember 1798 zum Ausdruck gebracht: "[...], daß die beabsichtigte Errichtung einer öffentlichen und allgemeinen Lehranstalt im gesamten Baufach, mit der Akademie in der engsten Verbindung bleibt, [...]" und weiter, "damit dadurch das gesamte Bildungsgeschäft, sowohl in Ansehung der eigentlichen Baubefließenen, als auch der zum Bauwesen gehörenden Handwerker, zu einem Ganzen concentrirt und zur wichtigen Übersicht auf einen Punkt gestellt werde".⁴⁰

Der zweite Punkt in den sogenannten "Grund-Sätzen" betrifft den Zweck der neuen Einrichtung: "II. Der Zweck dieser Anstalt ist die theoretische und practische Bildung tüchtige Feldmesser, Land- und Waßer-Bau-Meister, auch Bau-Handwerker, vorzüglich für die Königliche Staaten [...]".⁴¹ Diese beiden ersten Punkten behandeln wichtige Themen, die als Leitgedanken bei der sogenannten "Kompromißlösung von 1799", das heißt bei der Einwilligung des Königs zur Errichtung der Bauakademie verstanden werden können: Zum einen Einbeziehung der Akademie der Künste durch die Konzeption der neuen

Michael Bollé und María Ocón Fernández

Das Verzeichnis der Büchersammlung von 1801, Provenienz und Kommentar mit Benutzungshinweisen

Die Köpfe, die in die Kommentartexte zu den Veröffentlichungen einführen, enthalten Angaben zum Verzeichnis der Büchersammlung von Friedrich Gilly von 1801. Diese maßgebliche Angabe zur Provenienz der Bücher aus der ehemaligen Privatsammlung des Architekten wird dann zu weiteren ins Verhältnis gesetzt, die sich aus dem Besitz der Bücher in späteren öffentlichen Einrichtungen wie der Bibliothek der Universität der Künste Berlin ergeben. Neben diesen beiden wichtigen Angaben werden weitere festgehalten, die sich auf den Eingang der Bücher aus der Gilly-Sammlung in die sogenannte "combinierte Bibliothek" und somit in die Bestände der Bibliothek der Bauakademie und des Oberbaudepartements [ab 1804 Oberbaudeputation] beziehen.

Der Kopf zu jeder Veröffentlichung, soweit diese im Altbestand der UdK-Bibliothek nachweisbar ist, enthält auch Angaben zu der jeweiligen Publikation wie zum Beispiel Textumfang, Illustrationen, Besitznachweis etc.

Die noch vorhandenen Bücher werden in normaler schwarzer Schrift, verlagerte oder verschollene in einem Grauton wiedergegeben. Mit * gekennzeichnete Titel sind Neuerwerbungen nach 1802 für ehemals vorhandene Ausgaben oder stammen aus anderen Beständen. Die Angaben im Verzeichnis 1801 wurden wörtlich übernommen, dabei wurden Irrtümer und Schreibfehler nicht korrigiert. Angaben zu älteren Signaturen und Besitzangaben sind in den Büchern in Bleistift eingetragen und durchgestrichen, soweit nicht anders vermerkt. Alle vorhandenen Bücher aus der Gilly-Bibliothek tragen den runden Stempel "BIBLIOTHEK DER KÖNIGL. ACAD D KÜNSTE ZU BERLIN".

Insoweit sich der Inhalt des Buches aus seinem Titel ergibt, wird er nicht weiter vorgestellt. Konnten Autoren von anonym erschienenen Werken ermittelt werden, werden Namen in [] angegeben, ebenso bei erschlossenen Verlagen, Verlagsorten und Erscheinungsjahren.

Die Palladio- und Vitruvsausgaben wurden unter ihren Namen aufgelistet, dem der jeweilige Herausgeber zugeordnet wurde, da Gilly die Bücher wohl in erster Linie wegen Palladio und Vitruv erworben hatte und nicht wegen der Herausgeber.

Zu einzelnen Werken oder Personen wurden nur dann Literaturhinweise angefügt, wenn diese Titel erst in jüngster Zeit erschienen und in den einschlägigen Lexika noch nicht verzeichnet sind oder sich speziell mit dem jeweiligen Titel beschäftigen. Anderen Büchern beigegebundene Ausgaben sind dort vermerkt, jedoch gesondert aufgenommen worden.

**[Academia Ercolanese (Hg.)]
Della Antichità di Ercolano
[Neapel 1757]**

Verzeichnistitel 1801: "Della antichità di Ercolano, rappresentando i bronzi ivi ritrovati, mit schönen Kupfern."

Nr. Verzeichnis 1801: Folio 43

Akademie-Kat. 1854: S. 122 [angegeben: "Le pitture antiche d'Ercolano e contorni incise, con qualche spiegazione. Vol. 1–8. 5 Vol. Bronzi. 8. Lucerne e candelabri. Fol. Napoli 1757–92. [Die alten Malereien zu Herculaneum]"]

Akademie-Kat. 1893: S. 367 [angegeben: "Antichità di Ercolano. 8 Bde. Napoli 1757–1792. Fol.]

Vermerk: Vermuteter Titel. Verlagert oder Verlust nicht geklärt

Wohl ein Band der ab 1757 von der Academia Ercolanese herausgegebenen Reihe "Antichità di Ercolano", von der abweichende Titel bekannt sind (s. auch Kilian, Folio 59–62). Mangels Erscheinungsjahr nicht exakt zu ermitteln.

**Adam, Alexander/Meyer, Johann Leonhardt
Handbuch der römischen Alterthümer. Zur vollständigen Kenntnis
der Sitten und Gewohnheiten der Römer und zum leichtern
Verständnis der lateinischen Klassiker, durch Erklärung der
vornehmsten Worte und Redensarten, die aus den Sitten und
Gebräuchen erläutert werden müssen, entworfen von Alexander
Adam [...]. Aus dem Englischen nach der 2. beträchtl. verm. Ausg.
übersetzt und mit Zusätzen und erläuternden Anmerkungen
bereichert von M. Johann Leonhardt Meyer. Für Lehrer und
Lernende. Mit Kupfern
2 Bde., Erlangen: Walther 1794–96**

Verzeichnis 1801: "Handbuch der römischen Alterthümer, entworfen von Alex.

Adam, aus dem Englischen, von Meyer. Erlangen 1796, mit Kupfern, 2 Bände."

Nr. Verzeichnis 1801: Octavo 104–105

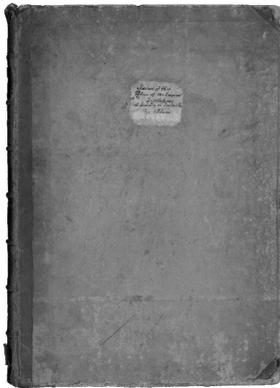
Akademie-Kat. 1854: S. 124 [Ausgabe von 1794]

Akademie-Kat. 1893: S. 443

Vermerk: verlagert oder Verlust nicht geklärt

Adam (1741–1809) war Rektor der High School of Edinburgh. Das Werk erschien in der ersten Auflage 1791 auch in Edinburgh unter dem Titel "Roman Antiquities or, an Account of the Manners and Customs of the Romans; respecting their Government, Magistracy, Laws, Judicial Proceedings, Religion, Games, Military and Naval Affairs, Dress, Exercises, Baths, Marriages, Divorces, Funerals, Weights and Measures, Coins, Me-

thod of Writing, Houses, Gardens, Agriculture, Carriages, Public Buildings, &c. &c. Designed chiefly to illustrate the Latin classics [...]”. Die umfangreiche Schrift erlebte mehrere Auflagen. Übersetzt ins Deutsche wurde sie von Johann Leonhardt Meyer (1763–1806). Das in Erlangen veröffentlichte zweibändige Werk war dem Staats-, Kriegs-, Kabinetts- und dirigierenden Minister Karl August Freiherrn von Hardenberg (1750–1822) zugeeignet. In den einführenden Bemerkungen zur Geschichte und zum Inhalt dieses Werkes werden weitere Autoren benannt, die sich zuvor mit dem hier behandelten Gegenstand befasst hatten. Unter anderem wird auf den Utrechter Professor für Alte Geschichte Willem Hendrik Nieupoort (1674–1730) und dessen Werk “Rituum qui olim apud romanos obtinuerunt succincta explicatio ad intelligentiam veterum auctorum facili methode” (1713) eingegangen (S. IX). Diese Schrift befand sich in der deutschen Übersetzung in der Bibliothek von F. Gilly (Anhang Octavo 124).



Adam, Robert

Ruins of the Palace of the Emperor Diocletian at Spalatro in Dalmatia [...]

London: Selbstverlag 1764

Verzeichnistitel 1801: “Ruins of the palace of the emperor Diocletian at Spalatro in Dalmatia by R. Adam, 1764, blos Kupfer.”

Nr. Verzeichnis 1801: Folio 10

Akademie-Kat. 1854: S. 104

Akademie-Kat. 1893: S. 150

Signatur UdK: RP 0198

Textumfang: 33 S. und o. S. [“List of Subscribers”, “To the King”]

Illustrationen: 61 [LXI] Kupferstiche, z. T. Faltblätter

Originaleinband der OBD

Besitzangaben: Am Buchrücken: schwarzer Aufkleber mit Signatur der OBD. Alte

Signaturen: E. 54.; B 1415 fol.

Annotationen: Auf dem Buchdeckel: Autorname und Buchtitel [mit Tinte]. Auf dem

Innendeckel: “Hierin befinden sich Vier und fünfzig Kupferblätter” [mit Tinte]; auf

einer weiteren Seite: “nicht verleihen!” [mit Bleistift]

Rostisch 1786: 20 – 25 Thl.

Heinsius 1793: -

Adam (1728–92) gehört zu den wichtigsten englischen Architekten des 18. Jahrhunderts. Er unternahm 1754–58 eine “Grand Tour” nach Italien, die ihn in Rom, wo er vom Februar 1755 bis Mai 1757 weilte, auch mit Giovanni Battista Piranesi (1720–78) und dem französischen Architekten Charles-Louis Clérisseau (1721–1820) zusammen brachte, der für die weitere

Entwicklung Adams von großer Bedeutung wurde. Mit ihm unternahm er 1757, zusammen mit dem Zeichner Antonio Zucchi (1726–95), eine fünf-wöchige Reise nach Spalato (Split), um den Palast Kaiser Diokletians (239–313?) zu untersuchen. Dieser hatte sich nach seiner Abdankung 305 in seiner dalmatinischen Heimat eine Residenz errichten lassen, die weitgehend dadurch erhalten geblieben war, dass sich die mittelalterliche Altstadt innerhalb der Mauern des Palastes entwickelte. Man vermutet, dass etliche Stiche der Publikation auf Zeichnungen von Clérisseau und Zucchi beruhen. Der Kaiserpalast war zwar zuvor schon bekannt, das vorliegende Werk ist jedoch die erste gründliche Bauaufnahme und überhaupt eine der ersten Monographien über ein einzelnes antikes Bauwerk.¹



Adam, der in der Regel mit seinem Bruder James (1730–94) zusammen arbeitete und ab 1761 zum Architekt des Königs berufen wurde, beschäftigte sich nicht zuletzt deswegen mit dem Palast, weil er – im Gegensatz zu den meisten anderen englischen Autoren – auch an antiker Privatar-chitektur interessiert war. Für die Rekonstruktion des Diokletianspalastes zog er demzufolge auch Texte von Vitruv und Plinius heran. Adam war ein großer Verfechter der Überlegenheit antiker Architektur gegenüber der zeitgenössischen. Er selbst bezog sich beim Bau des 1768–74 realisierten „Adelphi“ an der Londoner Themse auf Spalato. Den Zeitgenossen galt er als ein Vertreter des „Gusto Greco“. Seine entwerferische Tätigkeit bezog sich nicht nur auf zahlreiche Privathäuser, vornehmlich in London, sondern auch auf Möbel und andere Ausstattung von Räumen. Sein Einfluss auf die preußischen Klassizisten, wie Gilly, Gentz und Schinkel ist beträchtlich.

Addison, Joseph

**Remarks on several parts of Italy, &c. in the years 1701, 1702, 1703
Glasgow: Robert and Andrew Foulis [1753 oder 1755]**

Verzeichnistitel 1801: „Remarks ou several parts of Italy, by J. Addison. Glasgow 1754, mit I Kupfer.“

Nr. Verzeichnis 1801: Anhang Octavo 85

Akademie-Kat. 1854: S. 147 [Titel in dt. Sprache: „Bemerkungen über verschiedene Theile Italiens“]

Akademie-Kat. 1893: S. 465

Vermerk: Erscheinungsjahr 1754 irrtümlich, es existieren Ausgaben 1753 und 1755, welche F. Gilly besaß, konnte nicht ermittelt werden. Erstausgabe 1705. Verlagert

Heinsius 1793: 14 Gr. (für eine dt. Ausgabe 1752)

Der Essayist und Politiker Addison (1672–1719) besuchte unter anderem die Städte Genua, Mailand, Venedig, Ravenna, Rimini, Rom, Neapel, Siena